

Hans Fischer schaut zurück...

... und dann kam Schopper



Toreschießen ist nicht gerade Benedikt Schoppers Spezialität. Mit seinem ersten Panther-Tor öffnete er die Türe zu etwas ganz Großem. „Benedikts Sternstunde“, schreibt Kolumnist Fischer. Fotos: CP, Bösl/kbumm.de

„Es ging also in die Verlängerung. Das Spiel 3 der Pre-Playoffserie zwischen dem ERC Ingolstadt und den Eisbären Berlin steuerte zwingend auf den ultimativen Höhepunkt hin. Es sollte der freudige Höhepunkt einer sehr emotionalen Woche werden.

Unter den Pre-Playoffs erreichte die Spieler die Nachricht, dass Betreuer Jenoe Koch verstorben war. Ich kannte ihn noch aus seiner Zeit als exzellenter Handballer im Trikot des ESV, er war ein feiner Kerl. Beim ERC war er acht Jahre die gute Seele und für seine unaufgeregte und ausgleichende Art sehr geschätzt. Nie verlor er ein schlechtes Wort, sondern wirkte positiv auf die Spieler

ein.

Auch wenn er im Meisterjahr krankheitsbedingt nicht mehr regelmäßig bei der Mannschaft sein konnte, kam das ganze Team, oft sogar mit ihren Familien, zu Jenoes Beerdigung in Unsernherrn. Vor dem Heimspiel gegen Berlin, dem wichtigen zweiten Spiel, gedachte ihm die Saturn Arena mit einer Schweigeminute. Es war ein bewegender Moment.

In Spiel drei, dem entscheidenden der Serie, stand die Mannschaft zusammen. Sie kam durch ein 2:2 nach 60 Minuten in die Verlängerung, in der beide Lager Chancen auf die Entscheidung liegen ließen. Bis die 68. Minute kam und Benedikt Schopper

sich ein Herz nahm. Er zog aus der Distanz ab und erstmals im Panther-Trikot bejubelte er einen eigenen Treffer – und was für einen! Die Panther rückten durch das Tor des Verteidigers in der Verlängerung in die Playoffs vor.

Ich erzähle das Folgende ohne Schadenfreude, aber es gehört eben in einem Tatsachenbericht erwähnt: Im Berliner Stadion war es urplötzlich still, die allermeisten der 12.000 Zuschauer hatten lange Gesichter. Keiner in Berlin hatte mit einem solchen Ausgang der Serie gerechnet.

Schließlich besaßen die Eisbären ein Abonnement auf die Playoffs – seit 2001 waren sie immer dabei gewesen und nicht zuletzt auch DEL-Rekordmeister. In den Drittelpausen der Partie hatten die Berliner bereits Werbung für ihre Playoff-Fanartikel gemacht. Die Panther, allen voran Benedikt Schopper, machten all dem einen Strich durch die Rechnung.

Während die Spieler noch über den Ausgang jubelten, waren die ERC-Offiziellen bereits mitten in den Planungen. Es gab eine Menge zu erledigen, wo man doch nun in den „echten“ Playoffs stand, die bereits zwei Tage später losgehen sollten.

Schnelles Handeln von Teammanager Neville Rautert und den anderen Geschäftsstellenmitarbeitern war unablässlich: Hotelzimmer in Krefeld mussten reserviert werden, ebenso Eiszeiten. Nicht zu vergessen ein Bus,



Jenoe Koch war sehr beliebt. Die Mannschaft nahm Abschied.

der die Spieler zwischen den Städten hin- und herfuhr.

Die Panther beschlossen, direkt von Berlin nach Krefeld weiterzufahren. Schon am späten Morgen des Samstags habe ich mit Unterstützung des diensthabenden Eismeisters Schläger für Timo Pielmeier in der Saturn Arena geholt, damit der Panther-Torwart perfekt ausgerüstet antreten kann. Aber während der Familienfeier bekam ich am Nachmittag erneut einen Anruf, dass auch Patrick Hager und Christoph Gawlick noch Schläger benötigen. Ich setzte mich wieder mit dem zuständigen Eismeister in Verbindung und holte die Schläger noch am Abend.

Im Nachhinein kann man es mit einem Schmunzeln sehen: Im ersten Spiel in Krefeld brachte es dem Pielmeier offenbar kein Glück. Auch wenn es nicht an ihm lag – er bekam vier Gegentore. Doch schon während jenes Viertelfinalspiels deutete sich die Reaktion der Panther an. Mehr dazu demnächst.“